

Hüpfen und Züpfen.

Hüpfen und Züpfen waren Zwillinge, welche sich gegenseitig so lieb hatten, daß nie ein unfreundliches Wort zwischen ihnen gewechselt wurde. Von dem Tage an, da sie allein laufen konnten, sah man nie den einen ohne den andern, und wenn ja einmal Hüpfen das Züpfen oder Züpfen das Hüpfen verloren hatte, so erhoben beide sofort ein so mörderliches Geschrei, daß man im ganzen Dorfe wußte, was geschehen war. Die Getrennten fanden sich dann mit Hülfe der Nachbarn leicht wieder zusammen und ließen sich den übrigen Teil des Tages gewiß nicht mehr von der Hand los.

In ihrem Außern waren sich die beiden so ähnlich wie ein Ei dem andern, und selbst die Eltern wußten nie mit Sicherheit zu sagen, wer von beiden Hüpfen und Züpfen sei; dagegen waren sie in ihren Geistesanlagen so grundverschieden, daß man sie kaum für Brüder hätte halten sollen. Hüpfen war ein munterer aufgeweckter Knabe, der sich schlaun wie ein Fuchs aus jeder Verlegenheit zu ziehen wußte, wogegen Züpfen stets träumerisch einherging und wohl wie ein nichts Böses ahnendes Mäuslein in jede ihm etwa gestellte Falle gegangen wäre. Hüpfen hatte deshalb stets genug aufzupassen, um den Bruder vor Unfällen zu bewahren, und mußte oft alle seine Schlanheit aufbieten, um die bößen Folgen einer begangenen Thorheit von dem Träumer abzuwenden. Namentlich wurde dies nötig, als die Zwillinge erst die Schule besuchten und Züpfen im Lernen halb bedeutend gegen seinen Bruder zurückblieb. Es traten bisweilen auch Ereignisse ein, die selbst den Lehrer zum Lachen reizten und ihm eine Be-

Strafung des Faulen unmöglich machten. Hatte Hüpfen seine Aufgaben nicht ordentlich gelernt, so wechselte Hüpfen den Platz mit ihm in der Schule, und der sonst so faule Hüpfen wurde gelobt und der fleißige Hüpfen getadelt. Trat aber wirklich einmal eine Bestrafung ein, so konnte man in zehn Fällen neunmal mit Sicherheit behaupten, daß der unschuldige Hüpfen für den schuldigen Hüpfen die Strafe erlitten hatte.

Hüpfen war dem Bruder für die geleistete Hülfe stets recht dankbar und überließ ihm nicht nur den etwa größeren Anteil an der Strafe, sondern auch an Äpfeln, Birnen und anderen Beckereien, mit denen die Mutter gelegentlich herausrückte. Daneben verteidigte er mit seinen starken Armen das schwächere Hüpfen gegen die größten Burschen und focht die Kämpfe auf dem Schulplatze aus, die sein Bruder in anderer Weise in der Schule zu bestehen hatte.

Als endlich für Hüpfen die Erlösungsstunde schlug und die Beiden so gleichen und doch auch wieder so ungleichen Brüder aus der Schule entlassen wurden, trat der schreckliche Augenblick ein, daß sie sich von einander trennen mußten. Hüpfen war für das Handwerk bestimmt und sollte in der Stadt beim Meister Knieriemens die Schusterei erlernen, wogegen Hüpfen sich unter Anleitung seines Vaters dem Ackerbau widmen sollte.

Die Trennung war eine bittere, und die Thränen flossen wie kleine Bäche; aber schließlich mußte doch geschieden sein, und die Brüder umarmten sich zum letzten Male unter dem Versprechen, daß sie fortan an jedem Sonntag Nachmittage auf halbem Wege zwischen der Stadt und dem Dorfe zusammentreffen wollten.

Der erste Sonntag Nachmittag kam, und Hüpfen stand schon eine halbe Stunde nach beendigter Mittagsmahlzeit an der vereinbarten Stelle und schaute sehnsüchtig den Weg entlang, welcher zur Stadt hinführte. Bauern und Städter wanderten hin und her, und mancher Bekannte versprach dem Harrenden, daß er Hüpfen, wenn er ihm begegne, zur Eile antreiben wolle;

aber der Erwartete kam nicht und es verging eine Viertelstunde nach der andern, bis sich endlich die Sonne dem Untergange zuneigte. Jüpfen jammerte und weinte und wußte in seiner Angst um den Bruder keinen Rat. Er glaubte ihn krank oder wohl gar schon tot und wurde bei dem bloßen Gedanken an die Möglichkeit eines derartigen Unglücks von solchem Schrecken befallen, daß er trotz der hereinbrechenden Dunkelheit wie ein gehetztes Wild der Stadt zweifte, um über das Schicksal seines Bruders Gewißheit zu erlangen.

Als er das Haus des Meister Kneriemen betrat, kam ihm dieser schon in der Thür mit der Frage entgegen, wo sein Bruder geblieben sei, und ob er ihn nicht wieder mitgebracht habe. —

„Wo mein Bruder geblieben ist?“ entgegnete Jüpfen kreidebleich vor Schrecken. „Ich wollte mich eben bei Euch nach seinem Verbleib erkundigen, weil er heute Nachmittag nicht zu der verabredeten Zusammenkunft erschienen ist.“

„Der Taugenichts!“ brauste der Meister auf. „Gestern Abend habe ich ihn mit einem Paar Stiefel für den Pfarrer nach eurem Dorfe geschickt und ihm auf sein inständiges Bitten bis heute Abend Urlaub erteilt, und jetzt ist der unnütze Bursche gar nicht bei euch eingetroffen. Nun, ich kann mir schon denken, wie die Sachen liegen. Er hat wahrscheinlich die Stiefel für Siebenmeilenstiefel gehalten und ist mit ihnen in die weite Welt auf und davongegangen.“

„Meister,“ unterbrach ihn Jüpfen, „beschimpft meinen braven Bruder nicht. Wenn sich alles so verhält, wie Ihr erzählt, so ist nur die einzige Möglichkeit, daß ihm unterwegs ein Unglück widerfahren ist. Vielleicht hat er den näheren Weg nach dem Dorfe durch den Wald und an dem See entlang eingeschlagen und ist entweder ins Wasser geraten oder hat sich im Walde verirrt. Darum bitte ich Euch recht herzlich, begleitet mich und helfst mir ihn auffuchen.“

„Varifari,“ entgegnete der Meister, „mache, daß du fort-

kommst, und bestelle deinem unnützen Bruder, daß er bei seiner Rückkehr die Bekanntschaft mit dem Kniერიemen des Meister Kniერიemen machen werde."

Damit schob er den unglücklichen Züpfen zum Hause hinaus und schlug ihm die Thür vor der Nase zu.

Da stand nun der arme Bursche allein auf der Straße und wußte in seiner Angst und Not weder Rat noch Hilfe. Wo sollte er den Bruder suchen, der schon seit länger als vierundzwanzig Stunden spurlos verschwunden war, und wie sollte er allein in dunkler Nacht ihn retten, wenn er ihn vielleicht mit gebrochenen Beinen im Walde auffand! — Ohne fremden Rat und Beistand war nichts auszurichten, und wo war beides schneller und besser zu finden als, zu Hause bei den Eltern. — Kurz entschlossen verließ Züpfen die Stadt wieder und schlug den zwar gefährlicheren, aber auch bei weitem kürzeren Weg nach dem Dorfe durch den Wald und am See entlang ein.

Der Mond stand im ersten Viertel und leuchtete so hell vom Himmel herab, daß selbst im Walde an ein Verirren kaum zu denken war. Der Weg ließ sich auf mindestens zehn Schritt Entfernung deutlich erkennen, und an den zwischen den Eichen emporgewachsenen Himbeersträucher konnte man sogar die reifen roten Früchte unter den Blätter hervorleuchten sehen. Züpfen schritt deshalb furchtlos weiter und rief bisweilen mit lauter Stimme den Namen seines Bruders in den Wald hinein. Doch plötzlich blieb er erschrocken stehen, als er unter der nächsten Eiche einen Zwerg erblickte, der hurtig empor sprang und ihm mit dem freudigen Ausrufe entgegeneilte: „Bist du wirklich dem Riesen Grimmes glücklich entronnen, und hat er dir nur die neuen Stiefel abgenommen!"

Züpfen merkte sofort, daß ihn der Zwerg mit seinem Bruder verwechselte, und war sich auch sogleich klar darüber, daß letzterer in die Hände eines bösen Riesen gefallen war. Wie aber alles seinen Zugang gehabt hatte, und welche Mittel es vielleicht gab, um den Unglücklichen zu befreien, war jedenfalls

nur von dem Zwerge zu erfahren, der allein schon durch den freudigen Ausruf über die vermeinte Rettung Zutrauen erwecken mußte. Mit trauriger Miene theilte deshalb der arme Bursche dem Kleinen offenherzig mit, daß er ihn mit seinem Zwillingbruder verwechselt, der am Tage vorher von seinem Meister mit einem Paar neuer Stiefel nach dem nächsten Dorfe geschickt und seitdem spurlos verschwunden sei.

„Ach,“ gab der Zwerg seufzend zur Antwort, „ich glaubte schon, daß der Unglückliche durch irgend einen Zufall gerettet sei, und muß jetzt zu meinem Leidwesen erfahren, daß ich mich getäuscht habe. Doch setze dich zu mir her unter den Eichbaum und höre mir aufmerksam zu. Ich will dir alles erzählen, was ich von dem Riesen Grimmes und dem Schicksale deines Bruders weiß, und wenn du ein mutiger Bursche bist, so gelingt es dir vielleicht noch mit meiner Hülfe, den Unglücklichen zu retten.“

Rüpfen folgte der Einladung, und der Zwerg fuhr nach kurzer Pause weiter fort:

„Der Riese Grimmes wohnt etwa zweihundert Meilen von hier auf einem festen Schlosse, das nicht nur von dicken und haushohen Mauern, sondern auch von einem hundert Fuß tiefen und dreihundert Fuß breiten Wasser umgeben ist. Weder die Mauer noch auch das Schloß hat ein Eingangsthor, und ein Mensch, der nicht etwa wie ein Vogel fliegen kann, vermag nicht hineinzugelangen. Der Riese überschreitet mit einem einzigen Schritt das Wasser und die Mauer und steigt durch eine Öffnung im Dache in das Schloß hinab. Den größten Teil seines Lebens verschläft er, und nur alle hundert Jahre verläßt er einmal seine Burg, um Menschen und Tiere, von deren Blute er sich nährt, einzufangen. Seine Opfer weiß er geschickt zu berücken, und wenn er sie erst in seinen Händen hat, so schläfert er sie ein, um sie ohne Widerstand lebend heimzuführen zu können. Gewöhnlich begnügt er sich mit acht bis zehn Opfern, von denen er täglich der Reihe nach einem das Blut aussaugt. Nach

beendigter Mahlzeit schlummert er ein und erwacht selbst durch das ärgste Getöse nicht früher wieder, als am nächsten Tage zur Mahlzeit. Gegen etwaige Verfolger speit er Gift und Feuer aus, und wem es auch gelänge, in das Schloß einzudringen, der würde doch, wenn er ihn wachend träfe, verloren sein und von dem Feuer wie eine Pechfackel verbrennen. — Gestern waren es nun hundert Jahre, daß der Riese zum letzten Male erwacht war, und das Unglück wollte es, daß er auf seinem Streifzuge diesmal auch meinen Wald berührte, um sich hier ein Opfer zu suchen. Dein unglücklicher Bruder zog singend vorüber und überhörte nicht nur meinen Warnungsruf, sondern war auch so unvorsichtig, sich nach den Goldstücken zu bücken, welche der Riese als Köder auf den Weg gestreut hatte. Flugs hatte ihn der böse Grimmes beim Kragen, schäuferte ihn ein und steckte ihn in eine seiner großen Rocktaschen. Er war leider nicht das erste und einzige Opfer, denn aus zwei andern Taschen schauten schon die Köpfe zweier hübscher junger Mädchen und aus der dritten der Kopf eines Königs hervor, der noch mit der goldenen Krone geschmückt war. Dein Bruder befindet sich demnach in feiner Gesellschaft und würde sich recht behaglich fühlen können, wenn er nicht in den nächsten Tagen seinen Tod zu erwarten hätte. Ich sage ausdrücklich „in den nächsten Tagen“, denn die ersten Opfer sind gewöhnlich Hirsche und Rehe, und die Menschen spart er sich als die leckerste Mahlzeit bis zuletzt auf.“

Züpfen hatte die Mitteilungen des Zwerges schweigend angehört und nur still vor sich hingeweint; bei den letzten Worten aber fiel er dem Kleinen zu Füßen und bat in flehentlichem Tone, daß er ihm Mittel und Wege angeben möge, wie der unglückliche Bruder zu retten sei.

„Soweit ich dir helfen kann,“ gab der Zwerg zur Antwort, „will ich es gern thun; aber von der Hauptarbeit und den damit verbundenen Gefahren kann ich dich nicht befreien, weil solches nicht in meiner Macht steht. Wie ich dir bereits gesagt habe, mußt du Mut besitzen und darfst dich durch nichts von deinem

Vorhaben abschrecken lassen; nur wenn du so handelst und meine Vorschriften genau beachtest, kannst du mit ziemlicher Sicherheit auf einen guten Erfolg rechnen. Zunächst nimm diesen Stab und benutze ihn als Reitpferd. Er wird dich hoch durch die Lüfte tragen und dich in wenigen Minuten nach jedem Ort führen, den du ihm vorschreibst. Du brauchst dich nur auf ihn zu setzen und ihm den Zauberspruch zu sagen:

Hopp, hopp, hopp,
Pferdchen lauf Galopp!
Ueber Felsen, über Klüfte,
Trage mich hoch durch die Lüfte,
Eile wie ein braves Roß
Nach des Riesen Grimmes Schloß!

Wenn du das Schloß erreicht hast, so durchsuche alle Räume und vergiß namentlich die Keller und Ställe nicht; denn gerade an letzteren beiden Orten soll der Riese seine Opfer gern gefangen halten. Du wirst deinen Bruder im tiefen Schlafe finden, und es würde vergebliche Mühe sein, ihn durch gewöhnliche Mittel wie Rufen, Klüppeln und Schütteln aufzuwecken zu suchen, wenn du ihm aber mit einem Haare meines Bartes, das ich dir gern überlasse, die Nase kitzelst, so wird er dreimal niesen und dann munter emporspringen. Wenn du ihn von allem, was zu seiner Befreiung erforderlich ist, kurz in Kenntniß gesetzt hast, so halte dich nicht länger auf, sondern besteige mit deinem Bruder das Zauberroß, welches euch beide tragen wird, und fliehe nach der von meinen Brüdern bewohnten Insel Liliput. Dorthin vermag euch der Riese nicht zu folgen, weil er das breite Meer trotz seiner langen Beine nicht überschreiten kann. Meine Brüder werden euch, sobald sie mein Reitpferd erkennen, freundlich aufnehmen und euch so lange, bis der Riese zu seinem Schloß zurückgekehrt und dort wieder eingeschlafen ist, ein sicheren Zufluchtsort gewähren. Vor allen Dingen warne ich dich aber, irgend etwas von den Schätzen des Riesen mitzunehmen; denn der Stab würde sie neben euch beiden nicht tragen können, und ihr würdet aus der Höhe auf den Erdboden oder in das Meer

hinabstürzen. — Doch nun beeile dich; die Mitternachtsstunde ist bereits vorüber, und bis dahin, daß der Riese wieder erwacht, verbleiben dir noch elf Stunden; benütze die Zeit gut und lasse dich durch keine Verlockungen aufhalten.“

Züpfen dankte dem Zwerge, bestieg das wunderbare Roß und rief mit lauter Stimme sein Zaubersprüchlein. Augenblicklich erhob sich der Stab mit ihm in die Lüfte und durchschnitt die Wolken mit solcher Schnelligkeit, daß sie auf die Erde einen heftigen Platzregen ausgossen. Die Wälder erschienen wie hochgelegene grüne Wiesen, und Städte und Dörfer eilten unter dem schwindelnden Reiter wie im Fluge dahin.

Es mochten seit der Abreise kaum zehn Minuten vergangen sein, so ließ sich das Zauberroß auch schon auf das Schloß des Riesen hinab und setzte seinen Reiter ungeschädet dicht neben der Öffnung im Dache nieder. Züpfen stieg die breite Marmortreppe hinab und durcheilte einen prachtvollen Saal nach dem andern, ohne in einem derselben seinen Bruder oder den Riesen anzutreffen. Er durchsuchte die in den Felsen gehauenen Keller nach allen Richtungen, fand aber auch hier keine Spur von einem Menschen, sondern nur gefüllte Weinfässer. Im Schlosse selbst war somit weder der Riese noch eines seiner Opfer versteckt, und es blieb nur das Stallgebäude als Aufenthaltsort übrig. Als Züpfen jedoch den Schloßhof betrat, wurde er vor Schrecken bleich und wäre beinahe ohne weiteres umgekehrt; denn aus dem Gebäude, welches er bisher für einen Stall gehalten hatte, erklang ein so gewaltiges Rasseln und Schnarren, daß das ganze Bauwerk erzitterte und das Dach hin- und herwackelte. Das Haus schien eine Holzschneidemühle in seinem Innern zu bergen, und wo diese mit so furchtbarem Getöse arbeitete, konnte unmöglich ein Mensch schlafen. Trotzdem wollte er alles untersucht haben, bevor er an der Rettung seines Bruders verzweifelte, und mit keckem Mute öffnete er die Thüre des Gebäudes. Da, o Freude, erblickte er neben dem Eingange den Riesen, der durch sein gewaltiges Schnarchen das Bauwerk er-

zittern machte, und in einem Winkel neben dem Könige und den beiden jungen Mädchen seinen unglücklichen Bruder. Alle schiefen so fest, daß sie mit gewöhnlichen Mitteln nicht aufzuwecken waren, und erst als Züpfen das Barthaar des Zwerges in Anwendung brachte, begannen sie zu niesen und rieben sich verwundert die Augen. Die Freude der Brüder über das unverhoffte Wiedersehen läßt sich ebenso wenig beschreiben, wie der Schrecken des Königs und seiner beiden Töchter, als sie das ihnen bevorstehende Schicksal und die Kunde vernahmen, daß Züpfen gekommen sei, um allein seinen Bruder aus den Händen des Niesen zu befreien. Das Bitten und Flehen der beiden Prinzessinnen, sie und ihren Vater ebenfalls zu retten, hätte einen Stein erweichen können, und da Züpfen noch ein recht weiches Herz in der Brust hatte, so versprach er, alle dem schrecklichen Schicksale zu entreißen und einen nach dem andern mit seinem Zauberroße abzuholen.

Die beiden Brüder bestiegen unter den Segenswünschen der Zurückbleibenden den Stab, und nachdem Züpfen seinen Zauberpruch

Hopp, hopp, hopp,
Pferdchen lauf Galopp!
Ueber Felsen, Meer und Klüfte
Führ' uns durch das Reich der Nüste,
Gile wie ein jung's Blut
Nach der Insel Sikliput!

gesagt hatte, erhob sich das Zauberroß bis hoch in die Wolken und ließ Städte und Dörfer im Fluge unter den Reitern vorüber-eilen. Schon bald verschwand das Land, und das endlos scheinende Meer dehnte sich unter ihnen wie ein hell glänzender Spiegel aus. Die hier und da zerstreut liegenden Inseln mit ihren himmelhohen Bergen erschienen wie Mantelwurfshügel, und die über dreihundert Fuß langen Kauffahrtsschiffe sahen nicht größer aus als Nuschalen. — Dem armen Hüpfen, der an einen solchen Mitt noch nicht gewöhnt war, schwindelte es, und er hätte seinen Tod wahrscheinlich im Meere gefunden, wenn ihn

der treue Bruder nicht fest mit seinen starken Armen umschlungen gehalten hätte.

So verlief alles glücklich, und die Zwillinge erreichten unbeschädigt die Insel Liliput. Der König der Insel hatte schon aus weiter Ferne das Zauberroß seines Bruders erkannt und, um die zu erwartenden Gäste würdig zu empfangen, sein ganzes Heer am Ufer des Meeres aufgestellt. Die Trommler schlugen wie toll auf ihre Trommeln, die aus einer halben Muschelschale und einem darüber gespannten Mausfell bestanden, und die Pfeifer verstanden es, den Posen von Kolibrifedern so helle Töne zu entlocken, daß einem die Ohren davon gelsten. Die höheren Tonkünstler bliesen das „So leben wir, so leben wir“ wie die besten Husarentrompeter und benutzten als Trompeten weiße und rote Holunderblüten und als Posaunen die abgeschnittenen Stücke vom Schilfrohr. Die Soldaten waren mit gewaltigen Spießeln von der Länge einer Stopfnadel bewaffnet und führten, je nach dem Truppenteile, welchem sie angehörten, als Schild ein weißes, rotes oder gelbes Rosenblatt.

Als die Zwillinge das Land betraten, wurden sie von dem Könige herzlich willkommen geheißen und zu einem Gastmahle eingeladen, welches man ihnen zu Ehren auf der größten Wiese der Insel sofort veranstalten wollte. Züpfen, eingedenk seines gegebenen Versprechens, lehnte jedoch die Einladung dankend ab und hat unter Angabe der Gründe um Aufschub der Mahlzeit bis zum Mittage. Damit aber die Soldaten bis dahin nicht zu hungern brauchten, übergab er dem Könige ein Butterbrot und ein Stück Wurst, welches er noch vom Tage vorher in der Tasche hatte, und hatte die Freude zu sehen, daß beides für das ganze Heer ausreichte. Zu seinem Leidwesen mußte er sogar am nächsten Tage erfahren, daß mehr als die Hälfte der Soldaten krank darniederliege, weil sie sich an dem zu reichlichen Frühstück den Magen verdorben hätten. —

Züpfen begab sich nun noch zweimal auf die Reise nach dem Schloße des Riesen und kehrte jedesmal bald mit einer der

Prinzessinnen zurück. Als er den Weg zum drittenmale antreten wollte, um auch noch den König abzuholen, sah er zu seinem Schrecken, daß die Sonne schon bald den höchsten Standpunkt am Himmel erreicht hatte, und daß der Riese in spätestens einer Viertelstunde erwachen mußte. Er war unschlüssig, ob er den gefährlichen Ritt nochmals wagen sollte, und hätte es wahrscheinlich unterlassen, wenn ihn die Thränen der Prinzessinnen nicht schließlich doch noch dazu bewogen hätten.

Das Zauberroß that sein Möglichstes, und es glückte auch, den König noch rechtzeitig zu entführen; bevor aber die Reiter über dem Meere schwebten, sahen sie sich schon von dem Riesen verfolgt und auch nach wenigen Minuten eingeholt. Der wutschnaubende Grimmes spie Gift und Feuer, reckte die Arme bis zur Kirchturmhöhe und suchte die Flüchtlinge mit den Händen zu ergreifen. Auf das Angstgeschrei des alten Königs erhob sich das Zauberroß sofort um einige Fuß höher und senkte sich erst wieder, als man das feste Land hinter sich hatte. Schon glaubten sich die Reiter geborgen und baten das Pferd, den schnellen Lauf zu mäßigen; da erblickten sie tief unter sich abermals den Riesen, der wie mit Siebenmeilenstiefeln von einer Insel zur andern sprang und schließlich nur noch einen einzigen Schritt bis zur Insel Liliput zu thun hatte. Dieser Schritt war freilich keine Kleinigkeit und mochte immer sechs bis acht Meilen messen; aber was war das für einen Riesen, der mit der Hand den Hahn von jedem Kirchturm herablangen konnte, und der über Wälder dahinschritt wie andere Menschen über einen Maulwurfshügel! So oder ähnlich mochte wenigstens Grimmes denken, denn er nahm plötzlich einen gewaltigen Anlauf und that einen Sprung, wie ihn trotz der langen Beine jeder für unmöglich gehalten hätte. Aber der Riese hatte seine Kräfte doch überschätzt, und paldaus lag er im Meere und sank infolge seines schweren Gewichts sofort in die Tiefe hinab. Die Liliputaner, welche der Annäherung des Riesen mit Schrecken zugeesehen hatten und noch immer die Spieße vorgestreckt hielten, um den mäch-

tigen Feind abzuwehren, erhoben ein lautes Jubelgeschrei, und die Trompeter mußten auf Befehl des Königs den bekannten Siegesmarsch „Dotte ist tot“ anstimmen.

Nachdem der fremde König mit allen Ehrenbezeugungen, wie sie auch bei uns Sitte sind, empfangen war, wurden die Vorbereitungen zum Festmahl getroffen. Man schlachtete für die fünf riesigen Gäste fünfzig schwere fette Ochsen, die unzertheilt am Bratspieße gebraten wurden, und huf zweihundert Brote von der Größe und Gestalt unserer Pfeffernüsse. Daneben wurden fünfzig Gärten ihrer sämtlichen Gemüse beraubt und hundert Weinkeller bis auf den letzten Tropfen geleert. Die Liliputaner staunten selbst über die aufgetischte Riesenmahlzeit und glaubten ihre Gäste so reichlich versorgt zu haben, daß mindestens die Hälfte der Gerichte übrig bleiben werde; aber wie erschrafen sie, als gleich zu Anfang jede der beiden Prinzessinnen einen schweren fetten Ochsen auf die Gabel spießte und als einen einzigen Bissen in den Mund steckte. Dem ersten Ochsen folgten dann noch neun andere und dem entsprechend etwa vierzig Brote und unzählige Schüsseln Gemüse und Salat. Den Wein tranken die jungen Mädchen ohne weiteres aus dem Fasse, und mit jedem Schluck war eines der großen Lagerfässer geleert. Der fremde König und die beiden Zwillinge zeigten einen noch unerfättlicheren Hunger und Durst und verzehrten in wenigen Minuten die ganze noch übrige Mahlzeit. Dem Liliputervolke wurde angst und bange, und wer noch ein paar fette Ochsen hatte, lief schnell nach Hause, um sie vor den riesigen Essern zu verbergen.

Jüpten war der erste, welcher bemerkte, wo die kleinen Leute der Schuh drückte, und da er nichts weniger im Sinne hatte, als das liebenswürdige Völkchen dem Hungertode preis zu geben, so bedankte er sich bei dem Könige der Liliputer für die reichliche Mahlzeit und bat um die Erlaubnis, sich verabschieden zu dürfen. Diese wurde, wenn auch mit dem Ausdruck des Bedauerns über den kurzen Besuch, bereitwillig erteilt, und

Züpfen bestieg zuerst mit dem alten Könige das Zauberroß, um ihn in die Hauptstadt seines Landes zurückzuführen. Die Reise ging glücklich von statten und wurde mit gleichem Erfolge noch dreimal wiederholt. Als Züpfen zuletzt mit seinem Bruder anlangte, wurden sie beide als die Ketter des Königs und der Prinzessinnen begrüßt, und der alte König wußte seinen Dank nicht besser auszudrücken, als daß er die Zwillinge zu Prinzen ernannte und sie mit den Prinzessinnen verlobte.

Züpfen benutzte das Zauberroß noch einige Tage, um die großen Schätze aus dem Schlosse des Riesen Grimmes abzuholen, und gab es sodann mit dem herzlichsten Danke dem Zwerge zurück. Als aber die Doppelhochzeit gefeiert wurde, zu der auch der Zwerg eingeladen war, erhielt jeder der beiden Zwillinge von ihm ein neues Zauberroß, auf dem die jungen Ehepaare eine Hochzeitsreise um die ganze Welt unternahmen. Sie berührten dabei nochmals die Insel der Liliputer und beschenkten ihre alten Freunde für die früher bewiesene Gastfreundschaft mit einem tüchtigen westfälischen Bumpnickel und einem zwanzigpfündigen Schinken. Das kleine Völkchen soll davon ein ganzes Jahr gelebt haben, und Kindeskinde haben noch von den damaligen glücklichen Zeit zu erzählen gewußt.

